

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 84.

Donnerstag den 23. Juli

1868.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einziehung der Noten der Landesbank zu Wiesbaden.

Nachdem die kön. preussische Regierung die Einlösung der Nassau'schen Noten der vormaligen Landesbank und der Landescreditkasse gegen preussisches Geld angeordnet hat und denselben hiedurch die Eigenschaft als Zahlungsmittel entzogen wird, so werden sämtliche Ortsvorsteher ersucht, in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen, daß

vom 1. August d. J. an dieses Papiergeld nicht mehr an Zahlungen statt angenommen wird.

Den 19. Juli 1868.

Die K. Kameralämter
Altenstaig und Reuthin.

2) Effringen,
Oberamts Nagold.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 25. Juli,
Mittags 1 Uhr,

kommt auf dem Rathhaus die hiesige Gemeindejagd wieder auf 3 Jahre zur Versteigerung.

Liebhaber hiezu werden freundlich eingeladen.

Den 15. Juli 1868.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Tanz-Belustigung.

Am Jakobifeiertag ist Tanzbelustigung im Adler in Wildberg.

Nagold.

Vergangenen Sonntag kam in der Nähe des sog. hohen Stegs eine gestrickte, graumelirte

Jacke

abhanden, welche der gegenwärtige Besitzer, wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will, sogleich zurückgeben wolle an die Druckerei d. Bl.

2) Walddorf,
Oberamts Nagold.

Ein erst aus der Lehre getretener Schmiedgeselle

findet sogleich eine Stelle bei Schmied Manz.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier der ehelichen Verbindung meines Sohnes
Georg Maier mit Marie Henzler,
Tochter des † Philipp Henzler, Zimmermanns,
lade ich Verwandte und Bekannte auf
Dienstag den 28. Juli
in das „Gasthaus zur Traube“ höflichst ein.
Georg Maier, Metzger.

Wieder neu gedruckt und wieder vorräthig ist die vergriffene Auflage des wohlfeil in Lieferungen erscheinenden Werkes:
Maria Stuart.
14 Kr. Rhein. jedes Heft. Prospect. jedes Heft 4 Erg.
Im glänzenden Gewande einer fesselnden Erzählung schildert Ernst Pillaud das herrlichste Weib, wie es gelebt und geliebt, wie es gelitten im Kerker, wie ihr schönes Haupt, getrennt vom Rumpfe durch das Schwert des Henkers, herniederrohrt vom Blutgerüst. — 3 wunderschöne Prämien empfängt jeder Abonnent des Werkes „Maria Stuart“, nämlich: 1) Maria Stuart bei der Nachttoilette überrascht. 2) Maria Stuart's glänzende Vermählungsfeier. 3) Maria Stuart's letzte Augenblicke.
Dies interessante und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei der G. W. Kaiser'schen Buchhdlg. in Nagold.

Nagold.
Dank.
Zur Linderung der schrecklichen Hungersnoth in Finnland sind ferner bei Unterzeichnetem eingegangen: R. G. 18 kr., St. 30 kr., R. N. in B. 1 fl., R. 2 fl. 20 kr., G. G. 30 kr., J. G. 30 kr., J. K. 30 kr., Fr. Hummel in Wödingen 1 fl. 12 kr., J. Kauschenberger 24 kr., Seisensieder Harr 18 kr., von Simmersfeld 3 fl., J. 18 kr., J. in Ebhausen 30 kr., Sch. in W. 1 fl., Jgf. Kauschenberger 30 kr., J. N. 1 fl., von Wödingen 30 kr., M. N. 1 fl., J. N. 1 fl., N. N. 1 fl. 48 kr., J. J. in Altenstaig 1 fl. 24 kr., L. J. K. 30 kr., Pfarrer H. in Warth 5 fl., dort gesammelt 5 fl. 24 kr., C. 3 fl., C. B. 30 kr.
NS. Die Roth ist noch gleich groß.
Albert Gayler.

Nagold.
Anzeige und Empfehlung.
Indem ich dem verehrl. Publikum die

ergebenste Anzeige mache, daß ich mein Wohnsitz von Altenstaig nach Nagold verlegt habe, erlaube ich mich auch hier, zu Ausführung von Maurerarbeiten jeder Art bestens zu empfehlen.
Gottfried Walz.

Nur für Herren!
Die concessionirte Kunsthandlung von
G. L. Reutling in Frankfurt a. M.
versendet gegen Posteingahlung von Thlr. 2. Pr. Ort.
25 prächtige Photographien von **Francengruppen** in reizender Stellung; darunter die pikantesten Tableaux.

Windersbach,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen 270 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.
Pfleger Friedr. Speer.



Das amerikanische Depot in Hamburg

versendet gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in baar oder Postmarken das von Herrn J. Elson in New-York neu erfindene, auf der Pariser Weltausstellung prämiirte und wegen seiner unübertroffenen Vergrößerung, Klarheit und Schärfe der Gläser, sowie namentlich des unerhört billigen Preises wegen schon weltberühmte

Amerikanische Mikroskop

in elegantem Etui mit genauer Gebrauchsanweisung, Erzeugung verschiedener Insecten etc. franco, Fracht und Zoll ohne Emballage-Berechnung.

Nr. 1 à 1 Thlr. Vergrößerung 1500 Mal en sur face, mit welchem schon die Infusorien im Wasser und andern Flüssigkeiten etc., sowie Thiere im größern Maßstabe klar und deutlich sichtbar sind.

Nr. 2 à 1 Thlr. Mit eigener Vorrichtung für Frucht-Samen, Caffee, Mehl, Stoffe etc., sowie auch zur Untersuchung anderer beliebiger Gegenstände, (die kleinsten Samenkörner erscheinen wie große Eier) Nr. 1 und 2 sind sowohl in Construction als im Gebrauche ganz verschieden.

Wer beide zusammen bestellt, erhält einige Präparate frei.

Vorzügliche scharfe Loupen à 24 Gr.

Sehr zu empfehlen à 7 Thlr. ein wahrer Familienschatz oder das **vollständige optische Aquarium,**

enthält in seinem Lederetui 7 verschiedene sehr interessante, mit allen möglichen Vorrichtungen versehene Mikroskope mit verschiedenen Präparaten (Nr. 1 und 2 inbegriffen) zwei überraschende optische Instrumente, ein zweites Etui mit 7 Stanboscopen in Crystall mit Messingberingung, mit höchst anstänlicher Gebrauchsvorrichtung, vermittelt einer kleinen emailirten Champagner-Flasche mit Catalog und ganz genauer Gebrauchsanweisung aller Gegenstände. Sämmtliche Instrumente sind neu und fehlerfrei.

Die engl. Times und amerikan. Zeitungen haben diesem Aquarium sehr lobende Artikel gewidmet. Die Vorzüglichkeit dieser Mikroskope beweist der enorme Absatz über 2 Millionen Stück seit deren Erfindung letzten Jahres und sollte dieses Instrument, welches bei seiner eleganten Ausstattung (die nicht etwa in Carton gefast, sondern in Messingblech emailirt und vergoldet) so überraschende und belehrende Unterhaltung gewährt, in keinem Hause, ja selbst bei so billigem Preise, keinem Schulknaben mehr fehlen. Die Verpackung geschieht so sorgfältig, daß für die unbeschädigte Ankunft garantiert werden kann.

Wiederverkäufer erhalten annehmbare %.

NB. Baarsendungen gehen am billigsten durch Postanweisungen, und entsteht dadurch Portoersparniß.

Aufträge werden umgehend effectuirt. Briefe franco

an das Amerikanische Depot in Hamburg

VON **A. Leidts.**

41. Nagold. Empfehlung.

Von heute an ist fortwährend frischer **Cement** zu Wasserarbeiten um 1 fl. 30 kr. per Banten an der Luft, 1 " 12 " Cir. sowie frischer Gips per Sri. 15 kr. zu haben bei

Gottfried Walz.

31. Mindersbach, Oberamts Nagold. Der Unterzeichnete hat neben guten reiten

Rhein-Weinen,

zu 2 fl. und 2 fl. 15 kr. per Zmt und zu 30 fl. per Eimer, auch noch ältere Weine zu verkaufen.

31. Joh. G. Todt.

Cages-Neuigkeiten.

Die von dem Reich. v. Güttingen'schen Condominat dem Stellvertreter Sautter in Kelling. O. A. Ehlingen, erteilte Reminution zu der Schulstelle in Gaugenwald, ist von der Oberstaatsbehörde bestätigt worden.

Altenstaig, 21. Juli. Gestern Mittag von 11-12 Uhr sollte hier die Wahl von drei Mitgliedern zur Ortschulrathsbeförde vorgenommen werden; sei es nun, daß der Wahltermin zu kurz, die Zeit der Stunde nicht geeignet, oder überhaupt die Wähler wenig Werth auf die Wahl legten, kurz, es erschienen von ca. 150 Wahlberechtigten bloß acht, sage

acht Wähler, und somit wurde dieses schöne Institut in aller Ruhe zu Grabe getragen. — Das in diesen Blättern schon einmal besprochene Schulhaus ist jetzt unter Dach und Fach, und geht rasch seinem weihern Ausbau entgegen. — Seit 8 Tagen haben wir beinahe jeden Tag Gewitter mit Regen; von Hagelschlag sind wir aber bis jetzt, Gott sei Dank, verschont geblieben, und gebe Gott, daß wir auch für später verschont bleiben, indem auf hiesiger Markung alles sehr schön steht, namentlich ist der Obsttrug dieses Jahr hier ein bedeutender zu nennen.

— Ebhausen. Das Gewitter, welches am 17. d. M. über unsere Gegend hinweg, war eine Zeitlang von Hagel be-

21. Altenstaig. **Obstmost,** eimer- und imweise, verkauft billigt die Wollspinnerei zum Brudershaus.

An den Krankenunterstützungsverein in Altenstaig.

Schuldigen Dank denen, namentlich den 2 Mitgliedern R. und Sch., welche am 19. dieß ernstlich für Recht und Wahrheit eingetreten sind. Bäuerle.

21. Nagold. **Eine freundliche Wohnung** mit 4 Zimmern, Küche, Speisekammer hat bis Martini oder auch bald zu vermietthen

Gottfried Walz.

21. Walddorf, Oberamts Nagold. **Erntewein,** das Zmt zu 2-3 fl., verkauft

Kauz, Nappen.

31. Nagold. **Most und Mischung** hat zu verkaufen

J. G. Bilsberger.

21. Rohrdorf. **Erntewein** gut und billiger ist zu haben bei

Ohsenwirth Sailer.

Beachtenswerth! Kranke, welche an nächtlichem Bettnäßen, sowie an Krankheiten der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe. **Dr. Kirchhoffer,** Spezialarzt in Cappel, Kanton St. Gallen (Schweiz.)

61. Altenstaig. **Stroh-Hüte** der neuesten Façon bei

Cacl Walz.

Frankfurter Cours
am 20. Juli 1868.

Witolen	9 fl. 48-50 kr.
Pr. Friedrichs'or	9 fl. 57 1/2 - 58 1/2 kr.
Holl. 10 fl. St.	9 fl. 54-56 kr.
20-Francs-Stück	9 fl. 28-29 kr.
Dollars in Gold	2 fl. 27-28 kr.
Hand-Dufaten	5 fl. 38-40 kr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 53-57 kr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 48-50 kr.



gleitet und hat in der höheren Lage des hiesigen Dinkelfelds gegen Mündersbach zu nicht wenig Schaden, am Dinkel bis zur Hälfte des Ertrags, am Eintorn noch darüber, angerichtet. Auch das Gerstenfeld wurde theilweise nicht unbedeutend getroffen. Das Hühner gelegene Brachfeld blieb verschont.

Stuttgart, 18. Juli. Die Schrecken der Kinderpest mit ihren fürchterlich verheerenden Folgen haben dahin geführt, daß sich die sämmtl. Regierungen zu gemeinsamen Maßregeln vereinigt haben, um die Verbreitung der Krankheit, wenn sie sich je zeigen sollte, nach Kräften zu verhüten. Uebliche gemeinsame Maßregeln werden dem Vernehmen nach bei der Lungenseuche beabsichtigt; die Schwierigkeit besteht nur darin, den Begriff dieser Krankheit des Näheren zu bestimmen.

Stuttgart, 19. Juli. Gestern Abend fand zu Ehren des Dr. Ed. Pfeiffer und seines Wahlsieges in Ulm im großen Saale der Niederhalle ein ihm von den hiesigen Arbeitern veranstaltetes Fest statt, das außerordentlich zahlreich auch von auswärtig besucht war.

Nach dem Schw. Boten hatte der Stadtschultheiß in Stuttgart im vorigen Jahre 40,000 Schuldklagen zu erledigen.

Stuttgart. Dem Vernehmen nach wird die Wahl des Herrn Sarwey angefochten werden. (Beob.)

Vom Herbst 1870 an kann keiner mehr Revierförster oder gar Forstmeister werden, der nicht die Naturitätsprüfung erstanden hat. (S. V.)

Für den Neckarkreis wurden zu vitterjünglichen Abgeordneten erwählt: Minister Febr. v. Barnbüler, Oberjustizrath Febr. v. Gemmingen und Gerichtsaktuar Febr. v. Gaisberg. — Für den Donaukreis: D. J. R. v. Schab, Febr. W. v. König, Febr. R. v. König, Febr. Karl v. Palm.

Herrenberg, 19. Juli. Das K. Hofameralamt Herrenberg ist aufgelöst worden. Der bish. Hofameralverwalter Haberer, ein Ehrenmann, tüchtiger Finanzbeamter und der langjährige Vorstand des landw. Vereins, scheidet deshalb aus unserer Mitte, um nach Stuttgart zurückzukehren. Es wurde ihm gestern im Gasthof zur Post ein, auch von auswärtigen Fremden besuchtes Abschiedsmahl veranstaltet.

Schweningen, 13. Juli. Heute hat sich hier ein seltener Erbschaftsfall abgewickelt. Der kürzlich im Alter von 81 Jahren hingesehene Herr Johs. Koller hier hat neben andern Legaten für fromme Zwecke u. insbesondere auch die Summe von 200,000 fl. als Vermächtniß an die Kinder von Geschwistern seiner verstorbenen Eltern oder deren Nachkommen nach Stammtheilen ausgeworfen, welche der eingesezte Universalerbe heute ausgefolgt hat. Der angefertigte Stammbaum weist 32 Hauptstämme mit 98 Berechtigten nach vom 4.—7. Grad, die zum Theil weit zerstreut sind. Vielen ist dadurch eine unerwartete Freude bereitet worden.

Das bisher in Weingarten befindliche Waisenhaus, dessen Mäulichkeiten zu einer Kaserne umgewandelt werden, wird nunmehr in das ehemalige Kloster nach Ochsenhausen verlegt.

Vöberach, 17. Juli. Der 20 Jahre alte Bierbrauer Aloys Dilger von Mithelm, welcher wegen eines an seiner Geliebten zu Neutra, Ob. Riedlingen, am 27. März d. J. verübten Mords durch Erkenntniß des K. Schwurgerichtshofs zu Vöberach vom 20. v. M. zum Tode verurtheilt worden ist, ist nach einem gestern hier eingelaufenen Kön. Dekrete zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Baden. Die N. A. Z. will wissen, man munkelt bereits davon, daß das Justizministerium mit einem preussischen Juristen befehrt werde. — Auch weiß das Blatt mitzutheilen, daß im Herbst wieder preussische Juristen das badische Staatsexamen machen werden, um bei uns Dienste zu finden, ohne daß sie vorher das Zudigenat erworben haben. — Sonst weiß das Blatt noch Manches zu erzählen.

Heidelberg, 12. Juli. Die H. Z. schreibt: „Unter einem ungemein starken Zubrange fand eine Bürger-Versammlung statt, in welcher Geheimrath Blumtschl einen etwa einstündigen, interessanten und spannenden Vortrag über Erinnerungen aus dem Zollparlament und über die Aussichten für die nächste Zukunft hielt. Was müssen wir thun? fragte Redner, und antwortete darauf: „Wir müssen festhalten an dem nationalen Gedanken, wir müssen unsere nationale Pflicht thun, uns vorbereiten für den endlich definitiven Anschluß an den norddeutschen Bund, da-

mit wir als ein wohlgeordneter Staat in denselben eintreten können. Wir müssen auch die dazu nöthigen Einrichtungen Norddeutschlands nachahmen; aber wir müssen uns hüten, die Fehler der Bureaucratie mit herüberzunehmen, und dies besonders mit Bezug auf die das geistige Leben betreffenden Einrichtungen. Wir dürfen das liberale Prinzip nicht schwächen, das ist eine Pflicht, die wir Deutschland und Preußen gegenüber zu erfüllen haben; denn es kommt die Zeit, wo der liberale Gedanke mit dem nationalen zusammenschlägt. Da wollen wir die liberale Idee hochhalten und uns durchaus nicht auf ganze oder halbe reactionäre Wege zurückdrängen lassen. Dann haben wir unsere Pflicht erfüllt. Bismarck kann die deutsche Partei nur mit einem Programm kommen, das national und liberal ist.“ Langanhaltende laute Zeichen des Beifalls folgten der Rede des Hrn. Blumtschl.

Berlin, 17. Juli. Die offiziöse Nordd. Allgemeine Zeitung bemerkt über die württembergischen Landtagswahlen: „Die Thatsache bleibt unter allen Umständen bestehen, daß die Einführung des neuen, allgemeinen und direkten Wahlrechts sofort der radikalen Demokratie zu Gute gekommen ist, während die mit der Regierung gehende Partei eine starke Niederlage erlitten hat. Da aber aus der Natur des allgemeinen Wahlrechts selbst ein solches Ergebnis nach den in dieser Beziehung bei uns gemachten Erfahrungen nicht abzuleiten ist, so müssen in Württemberg besondere Verhältnisse obgewaltet haben, durch welche dieses Resultat zu Wege gebracht ist. Und in dieser Beziehung bietet sich gewissermaßen von selbst das Verhalten der württ. Regierungspartei zu der deutschen Frage dar, wie dieses bei den Wahlen zum Zollparlament zu Tage getreten ist, wo man zur Abwehr gegen eine eingebildete Gefahr in ein intimes Bündniß mit dieser selben Volkspartei sich einließ, deren bei den nun vollzogenen Wahlen erfochtener Sieg als eine sehr wirksame Gefahr sich darstellt. Damals, als es um die Wahlen zum Zollparlament sich handelte, damals proklamirte die württ. Regierungspartei, die „Selbstständigkeit der Krone und des Landes sei in Gefahr“; als Kämpfer für diese Selbstständigkeit stellte sie neben sich die Volkspartei auf und verließ dadurch der Demokratie jenes Relief, welches ihr bislang noch immer gefehlt hat, das Relief, eine Vertreterin der Heiligung der Krone und der historischen Ueberlieferung zu sein. Diese günstige Stellung der Volkspartei konnte selbst durch den zwischen den Verbündeten der Zollparlamentswahlen entbrannten Zwist nicht erheblich erschüttert werden; man mochte in Stuttgart noch so oft erklären, die Wahl derselben Männer, die man vor wenig Monaten mit allen Kräften unterstützt und daher gut geheissen, sei jetzt zu bekämpfen und als ein Unglück zu betrachten — die Volkspartei blieb nach wie vor in der Lage, eine Vorkämpferin für die Würde der württ. Krone zu sein, die sie, wie vor Kurzem, vor der verderblichen Verbindung mit Preußen, nunmehr von der Verbindung mit dem gegenwärtigen Ministerium befreien wollte. Die württ. Regierungspartei betrachtet die deutsche Partei als eine den Staat gefährdende; diesen Gegner zu bekämpfen, schiebt ihr jedes Mittel gerecht. . . . Es liegt uns ferne, heute Accriminationen wegen des Verhaltens bei den Zollparlamentswahlen anstellen zu wollen, denn wir sind überzeugt, jetzt wenigstens wird man sich die Gewißheit verschafft haben, daß der norddeutsche Bund nur solche Bundesgenossen annehmen würde, die frei willig sich ihm anschließen wollen; das aber glauben wir hier doch hervorheben zu sollen, daß, wenn die württ. Regierungspartei ihre Gunst statt der Volkspartei der deutschen Partei zugewandt hätte, sie jetzt nicht in der Lage wäre, in ihrem eigenen Staatsanzeiger von dem „drohenden Einbruch anarchischer Zustände“ zu lesen.“

Die Anhaltischen Kassenscheine vom 1. Oktbr. 1855 zu 10 Thlr. sollen vom 31. Dez. d. J. außer Cours gesetzt werden.

Wien, 16. Juli. Der Unterstaatssekretär Baron Meyenburg hat die Meldung aus Rom mitnehmen können, daß die päpstliche Kurie die diesseitige Protestnote gegen die Allokution nicht ohne eine Erwiderung lassen werde.

Aus Oestreich, 17. Juli. Von Gemeindevertretungen, Vereinen und Versammlungen werden noch fortwährend Adressen an das Ministerium beschossen, worin gegen die päpstliche Allokution protestirt und der Regierung Vertrauen ausgesprochen wird. Doch kann man nicht sagen, daß die Bewegung sehr lebhaft und die Zahl der Kundgebungen sehr groß sei.



In Siebenbürgen ist die Kinderpest wieder ausgebrochen. Bern, 17. Juli. Der Nationalrath hat den Protest einiger Jurassier gegen die Reduktion katholischer Feiertage mit 87 gegen 9 Stimmen abgewiesen. (E. Chr.)

Christiana, 13. Juli. Einem aus Arendal eingegangenen Telegramm zufolge hat daselbst diese Nacht eine große Feuersbrunst gewüthet. Die Zahl der niedergebrannten Häuser wird auf 100 angegeben.

Baba-Scheik.

(Fortsetzung.)

Plötzlich tönte scharf und durchdringend ein Hornsignal. Die Franzosen bliesen zum Angriff. Die Schildwachen des Dorfes gaben Feuer und die Weiber und Kinder stoben auseinander in wirrer Hast. Hoch zu Ross, die Flinte im Arme, sprengte Bou-Deba auf den Platz.

— Hebt die Hände auf den Verruchten! brüllte er wüthend. Alles zu den Waffen! Die Roumis sind nahe!

Eine donnernde Gewehrhalve sauste ihm über den Kopf; sein Pferd, von einer Kugel in die Brust getroffen, bäumte sich auf und riß ihn mit sich pfeilschnell in rasender Eile. Mit leuchtender Zunge, aus dem geöffneten Rachen leuchtend, rannten die Hunde auf mich ein, ich stählte die Muskeln meines Armes; wüthend zerrte ich am Pflock, das Blut drang aus den Gelenken, noch ein Ruck — mein rechter Arm war frei. Heulend war die Meute über mir, es galt mein Leben. Zehnfach traf mich ihr Biß, indeß ich mit dem ausgerissenen Zeltpflocke rasend um mich schlug, von Schmerzen gepeinigt. Noch einige Sekunden — die Hilfe kam, heulend rannten die Hunde davon — feurige Quaven stürmten heran, die Gesichter schwarz vom Pulverdampf.

— Hilfe, Hilfe! rief ich. Hieher, Kameraden, Hilfe!

— Gott verdamme mich, rief ein alter Krieger, der mich erkannte, das ist leibhaftig Baba-Scheik.

Im Nu waren meine Fesseln durchschnitten.

— Merci, Bruder! rief ich und wischte mir das Blut aus den Augen, — o, Baba-Scheik wird sich rächen!

Jahre vergingen — erzählte Baba-Scheik nach kurzer Pause weiter — ich war als Brigadier detachirt in dem arabischen Bureau von Boussa-ada. Die Wunden an meinem Körper waren längst vernarbt, die Wunden meiner Seele bluteten noch immer. Ich, Baba-Scheik, Türke, Sohn eines Türken! Ich war verächtlich mit dem Fuße getreten und beschimpft worden von einem kabyllischen Hund! Ein Bou-Deba — verflucht sei sein Name — hatte mir ins Angesicht gespien und dieser Sohn eines Quahuahundes war noch am Leben und was mir noch drückender war: er lebte in meiner Nähe. Wie dies zugegangen, will ich erzählen.

Bei dem Sturm auf Kabylendorf war Bou-Deba den französischen Colonnen zwar entronnen, aber, hart gedrängt, fühlte er, daß er verloren sei und verlangte den Aman (Gnade) für sich und seine Anhänger. Die Franzosen gewährten ihm das, um was er gebeten, und begnügten sich damit, ihn und seine Familie dem großen Stamm Ouled-Mansur einzuverleiben, die in Frieden an den Grenzen von Boussa-ada wohnten. Der Oberbefehlshaber des Distrikts schätzte mich sehr hoch. Er wußte von der Behandlung, die mich der Kabyle Bou-Deba hatte erdulden lassen und hatte bei meiner Aufnahme in seine Abtheilung einen Eid von mir verlangt, daß ich meinen Racheplänen entsage. Ich hatte geschworen, verwünschte aber meine Schwachheit.

Eines Abends, als die Sonne bereits niedergegangen, ließ mich der Commandant zu sich ins Fort kommen. Er war allein in seinem Zimmer.

— Baba-Scheik, sprach er zu mir, ich habe eine vertrauliche Sendung für Dich. Höre mit Aufmerksamkeit auf meine Worte. Du hastest noch immer Bou-Deba, den Kabylensherif, der bei den Ouled-Mansur internirt ist.

Bei diesen Worten bedeckte mein Gesicht die Blässe des Zornes.

— Gut, sprach der Kommandant lächelnd, Du hast weder vergessen noch verziehen. Bou-Deba geht damit um, wieder den heiligen Krieg zu entzünden in Kabylien. Ich verfolge seit langer Zeit die Pläne des Feindes. Sein Vertrauensmann ist einer meiner Spione. Die Quahuas haben ihm aufs Neue die Unterstützung ihrer Waffen zugesagt; seine Parteigänger warten

nur auf seine Ankunft, um loszuschlagen. Er soll nicht zu ihnen gelangen. In dieser Nacht wollte er entfliehen, die Wachsamkeit des Scheik der Ouled-Mansur täuschend. Ich habe ihn heute früh festnehmen lassen. Aus Vorsicht oder Misstrauen hat der alte Räuber seine Söhne nicht unterrichtet von seinen Plänen; es war vielleicht überflüssig oder gar gefährlich, denselben etwas mitzuthellen, ehe die entscheidende Stunde gekommen. Dennoch aber hatte er die Absicht, sie auf seiner Flucht mitzunehmen, da er seinen Befehl im letzten Augenblick für genügend hielt. Ja, habe sie ebenfalls festnehmen lassen. Ich habe meine Gründe, keinen Lärm zu machen im Lande, doch liegt mir daran, diesen Mann, Bou-Deba, hier in meiner Hand zu haben. Er muß hieher verbracht werden. Mit dieser Aufgabe möchte ich Dich betrauen. Du gehst allein, ohne einer Seele Zweck und Ziel Deiner Sendung zu verrathen. In der zweiten Stunde der Nacht bist Du in dem Dorfe der Ouled-Mansur. Du begibst Dich in das Zelt des Scheik — hier hast Du ein Schreiben an ihn — er wird Dir Bou-Deba übergeben und sofort trittst Du mit Deinem Gefangenen den Rückweg an, hieher zu mir. Du hast ein gutes Pferd, in den Morgenstunden kannst Du wieder hier sein. Willst Du das thun, Baba-Scheik? (Fortf. 1.)

Zum ewigen Frieden.

Die Völker wollen und verlangen Frieden,
Den alten Haß sie abgeschworen.
Des ew'gen Friedens Frage ist entschieden,
Da, wo der Zwietracht Faden geht verloren.
Wenn jeder Einzelne den Frieden will,
So steht der Völkerring von selber still.

— Wer macht die Druckfehler? so fragt mit einer gewissen Berechtigung sehr oft das abonnirende und kaufende Publikum. Die Antwort ist nicht so ganz einfach; es geht uns ungefähr, wie wenn die Kinder fragen, woher ihr neues Geschwisterlein gekommen; und fast möchten wir antworten: Verehrtes Publikum, die Druckfehler macht der liebe Gott, der die Lauf- und Druckerbuben, die Setzer, die Buchdrucker, die Correctoren, die Factoren, die Redactoren und Autoren, die Proofalter und Poeten und in seiner Langmuth sogar Orthographie verachtende Bureautraten geschaffen hat, der neben dem Guten das Böse duldet, zwischen dem Weizen das Unkraut wachsen läßt, der läßt zwischen den Lettern auch die Druckfehler gedeihen. Der Druckfehler ist eine Naturerscheinung wie Hagelschlag, Pestilenz und theure Zeit; er ist eine physische Macht wie der Blitz und eine metaphysische Nothwendigkeit wie das Uebel; er wurzelt in der Unvollkommenheit der irdischen Dinge und in der Schwachheit des menschlichen Fleisches. Seine Abwesenheit beruht darauf, daß 1) der Verfasser oder Einsender das Richtige geschrieben, 2) dieses Richtige deutlich geschrieben hat, daß 3) der Setzer in alle Fächer des Setzkastens lauter richtige Lettern geworfen hat, 4) die richtige Lettern greift, 5) sie richtig einsetzt, 6) der Corrector richtig liest, 7) der Setzer die erste Correctur richtig verbessert, 8) der Corrector die zweite Correctur richtig liest, 9) die zweite Correctur richtig verbessert, 10) die Revision richtig gelesen wird, und daß 11) noch ein Duzend andere Umstände sich ebenso glücklich abmachen. Und da nun ein Großkottabogen in gewöhnlicher Schrift 50- bis 55,000 Buchstaben zählt, so müssen jene 10 bis 20 günstigen Umstände sich 50- bis 55,000mal wiederholen, um dem lieben Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hand zu liefern. Für die größten und häufigsten und am wenigsten beachteten Druckfehler aber, für die inneren Dummheiten des Werks, was wir mit einem Ausdruck unserer Kunstsprache die innere Form nennen können, dafür müssen wir dann bitten, uns Jüngern Gutenbergs die Verantwortung zu erlassen. Wir machen euch wohl hie und da ein n für ein u, die Herren Gelehrten und Schriftsteller aber machen euch noch viel häufiger ein r für ein u.

— Rascher Geschäftsgang. In Californien geht alles rasch. Kürzlich war auf dem Wege nach San Juan Nevada der Postwagen um 5 Uhr Morgens um 3000 Dollars beraubt; um 7 Uhr war eine Verlobung auf die Entdeckung der Thäter gesetzt; um 12 Uhr waren dieselben ermittelt; um 2 Uhr war das ganze Geld wieder zur Stelle geschafft; um 5 Uhr wurden die Räuber erschossen und um 6 Uhr begraben.

Redaction, Druck und Verlag der W. W. Feyer'schen Buchhandlung.